

Zahnjournal

INFORMATIONEN VON EXPERTEN RUND UM DAS THEMA ZAHNGESUNDHEIT

Regional ist ideal!

Nachhaltiger Zahnersatz aus dem
Meisterbetrieb vor Ort

Wir machen die Zähne!





„Zehn Jahre Zahnjournal“



Klaus Bartsch, Zahntechnikermeister,
Obermeister der Zahntechniker-Innung Köln

Liebe Leserinnen und liebe Leser! Über dieses Jubiläum freuen wir uns sehr. Das Zahnjournal, mit dem die zahntechnischen Meisterlabore Ihrer Region Sie über wichtige Themen zur Zahngesundheit und Zahntechnik informieren, wird 10 Jahre alt. Inzwischen gehört das Zahnjournal in vielen Zahnarztpraxen zur Stammlektüre – und verkürzt Ihnen dort die Wartezeit.

Unser Anspruch an verständlich und anschaulich aufbereitete Informationen ist während der Jahre gleich geblieben. Nach und nach hinzugekommen sind Rubriken wie unsere beliebte Doppelseite mit vermischten Meldungen, das Experteninterview oder unsere Juniorseite. – Auch in der aktuellen Ausgabe greifen wir wieder Themen auf, die für Sie als Patient von Interesse sind.

Dieses Mal stellen wir die Herkunft von Zahnersatz auf den Prüfstand. Wir fragen: Ist Zahnersatz aus dem Ausland tatsächlich die günstige(re) Alternative? Und wird der reine Vergleich über den Preis der hochwertigen Werkleistung, die im Dentallabor vor Ort erbracht wird, überhaupt gerecht? Schließlich soll der Zahnersatz optimal passen, angenehm zu tragen sein und lange halten. Da ist es sinnvoll, wenn derjenige, der den Zahnersatz fertigt, erreichbar ist – für Fragen, Beratung, Reinigung, Reparatur oder Erweiterung.

Wer ein zahntechnisches Meisterlabor in seiner Nähe sucht, wird im Mittelteil dieser Ausgabe fündig, wo wir Adressen von Dentallaboren Ihrer Region auflisten. Die Kinder- und Jugendseite hält nützliche oder auch kurzweilige Infos rund um das Thema Zahngesundheit bereit. Dort finden Sie auch das Impressum.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen!



PS: Senden Sie Ihre Leserbriefel/-fragen an info@zahnjournal.com oder an boni-DENT Marketing GmbH, Hauptstraße 39, 50859 Köln-Widdersdorf.

Die Themen im Überblick

Hans Peter Wollseifer im Interview
Zahntechniker im Handwerk

Schon gehört?
Interessantes zur Zahngesundheit

Hier finden Sie einen Experten vor Ort
Meistergeführte Dentallabore

Woher kommt mein Zahnersatz?
Nachhaltige Versorgung aus dem Meisterbetrieb

Zahnjournal Junior
Eure Kinder- und Jugendseite

Lange Freude am Zahnersatz
So unterstützen Dentallabor und Zahnarzt dabei

Zahntechniker im Handwerk

ZDH-Präsident Hans Peter Wollseifer im Interview

DAS HANDWERK
DIE WIRTSCHAFTSMACHT VON NEBENAN.

Zahnjournal: Was ist typisch für das Handwerk in Deutschland?

Hans Peter Wollseifer: Das Handwerk in Deutschland ist kundenorientiert, auf der Höhe der Zeit, innovationsstark und technologieoffen. Die Gesundheitshandwerke etwa verknüpfen Handwerk und High Tech – ein wertvoller Beitrag für Prävention und Rehabilitation. Der hohe Qualitätsanspruch des deutschen Handwerks, unsere Aus- und Weiterbildungskultur mit dem Dreiklang Azubi, Geselle, Meister wird weltweit geachtet. Dazu kommt das nachhaltige unternehmerische Denken der meist mittelständischen Betriebsinhaber. Und wir sind der größte Ausbilder Deutschlands: 28 Prozent aller Auszubildenden werden im Handwerk zu Fachkräften qualifiziert. Auch andere Wirtschaftsbeiräte greifen gern auf unsere Azubis zurück.

Zahnjournal: Was bedeutet die Selbstverwaltung im Handwerk?

Hans Peter Wollseifer: Die Selbstverwaltung im Handwerk funktioniert über Kreishandwerkerschaften, Innungen, regionale Handwerksorganisationen, Handwerkskammern und Fachverbände. Sie basiert zum einen auf unserem umfassenden Beratungsangebot für die Betriebe, zum anderen auf dem enormen ehrenamtlichen Engagement vieler Handwerkerinnen und Handwerker – beispielsweise im Prüfungswesen. Hier kann sich jeder an unterschiedlichen Stellen einbringen: Bei der Weitergabe von Wissen an die nächste Generation und bei der Besetzung der wichtigen Prüfungsausschüsse ist das Know-how der Profis aus der Praxis unverzichtbar. Zudem fördert die Selbstverwaltung den Prozess der Meinungsbildung hinsichtlich branchenrelevanter Positionen gegenüber der Politik. Hier pflegt der ZDH den stetigen Austausch – schließlich geht es darum, die Bedingungen für die Betriebe zu



Foto: Boris Trenkel

ZDH-Präsident Hans Peter Wollseifer

verbessern, um Wachstum zu ermöglichen und zu sichern.

Zahnjournal: Was ist die Meisterpflicht? In welcher Weise ist sie für Dentallabore relevant?

Hans Peter Wollseifer: Der Meister ist unser höchstes Qualitätssiegel im Handwerk. Er ist eine schützenswerte Allroundqualifikation und ein Garant für Verbrauchersicherheit, was gerade in den Gesundheitshandwerken von höchster Bedeutung ist. Wichtige Stichworte sind hier Versorgungsqualität sowie Kunden- und Patientenschutz – schließlich geht es um Gesundheit. Deswegen wurde am Meistervorbehalt für das Zahntechniker-Handwerk auch nie gerüttelt. Generell gilt: Es sind die Meisterinnen und Meister im Handwerk, die für den Wissenstransfer an die nächste Handwerkergeneration und damit für künftige gut qualifizierte Fachkräfte im Handwerk sorgen. Die eben dadurch hochwertige Produkte und Dienstleistungen bereitstellen können.

Zahnjournal: Wie sieht es denn mit dem Nachwuchs im Handwerk aus?

Hans Peter Wollseifer: Das Handwerk sucht händeringend! Längst stellen unsere Betriebe ihre Arbeit

an Schulen vor, sie gehen auf Ausbildungsmessen, sie unterstützen in ländlichen Gebieten ihre Azubis mit Mobilitätshilfen, sie engagieren sich bei der Integration von Flüchtlingen, um nur einige Beispiele zu nennen. Allerdings kennen viele junge Menschen weder die Berufsvielfalt noch die Karriereperspektiven im Handwerk. Deswegen fordern wir eine umfassende Berufsorientierung an allen allgemeinbildenden Schulen, auch an Gymnasien. – Wir sollten nicht zulassen, dass junge Menschen weiter ausschließlich in Richtung Abitur und Studium geschickt werden, nur weil sie nichts von guten und chancenreichen Alternativen im Handwerk erfahren.

Zahnjournal: Wie sieht es speziell für den Beruf des Zahntechnikers aus?

Hans Peter Wollseifer: Gerade die Gesundheitshandwerke bieten Abiturienten und Abiturientinnen äußerst anspruchsvolle, kreative und zukunftsfähige Möglichkeiten – wie der Beruf des Zahntechnikers. Der ist schon jetzt für viele Abiturienten interessant: Ihr Anteil bei den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen lag 2018 bei über 45 Prozent. Fast die Hälfte der neuen Azubis waren dabei übrigens Frauen. Viele schätzen hier die Verbindung aus zahnmedizinischen Behandlungsmöglichkeiten, handwerklichem Geschick und High-Tech, denn der Umgang mit den neuesten digitalen Werkzeugen und Verfahren ist selbstverständlich. Die ausbildenden Handwerksbetriebe haben meist flache Hierarchien und überschaubare Betriebsstrukturen, in denen ein Aufstieg möglich ist. Im Zahntechniker-Handwerk kann man sich schnell zum erfolgreichen Unternehmer hocharbeiten – gerade solche junge Menschen, die sich für Innovationen in Markt und Technik begeistern und sich gern weiterbilden.

Schnell geschaut, Wissen vermehrt - Kurzfilme erklären Zahnpflege bei Pflegebedürftigen

Möchten Sie sich zum Thema Zahnpflege bei Pflegebedürftigen und Menschen mit Behinderungen schlauer machen? Dann steht Ihnen auf den Webseiten der Bundeszahnärztekammer ein Bereich zur Verfügung, der sich an Nicht-Fachleute richtet und Informationen verständlich aufbereitet. Steuern Sie mit www.bzaek.de die Bundeszahnärztekammer im Netz an, wählen Sie den roten Reiter „Für Patienten“ und anschließend den Punkt „Zahn- und Mundgesundheit“. Dort finden Sie einen Link zur Video-Reihe mit zwölf Themen. Die Kurzfilme bringen zum einen allgemeine Informationen zur Zahnpflege, Vorsorge und zahngesunder Ernährung. Daneben werden auch spezielle Aspekte aus dem Themenbereich behandelt – wie Mundtrockenheit, herausnehmbarer Zahnersatz und Zahnprothesen oder Entzündungen im Mund. Jedes Video präsentiert in nur wenigen Minuten anschaulich und praxistauglich das nötige Wissen.

Verbesserte Vorsorge seit Juli 2018

Pflegebedürftige und Menschen mit Behinderungen

Seit Mitte 2018 gilt eine Richtlinie, die zusätzliche kostenfreie Leistungen in der zahnmedizinischen Vorsorge für gesetzlich Versicherte mit einem Pflegegrad oder mit Eingliederungshilfe ermöglicht. Sie gilt auch für Menschen, die zu Hause gepflegt werden. Ziel ist, die Mundgesundheit zu erhalten oder zu verbessern – und die Pflege-Situation sowie die Helfer (Heim, aufsuchende Pflege, Pflege durch Angehörige) zu berücksichtigen.



Die Regelungen fußen auf vier Säulen: dem Mundgesundheitsstatus, dem individuellen Mundgesundheitsplan, der Aufklärung sowie dem Anspruch auf zwei Zahnsteinentfernungen im Jahr. – Einmal im Kalenderjahr erhebt der Zahnarzt den Mundgesundheitsstatus des Patienten – entweder in der Praxis, im Heim oder in der Wohnung. Die Ergebnisse werden im Mundgesundheitsplan dokumentiert, der über den Pflegezustand der Zähne sowie empfohlene Maßnahmen und Mittel informiert. Auch wird hier geklärt, ob der Versicherte die Zahnpflege selbst erledigen kann. Durch diesen Plan, den der Patient in einer auch für Laien verständlichen Form erhält, wird das Pflegepersonal mit einbezogen. Bei der jährlichen Aufklärung liegt der Fokus auf der praktischen Anleitung zur richtigen Pflege – für Patient und helfende Personen.

Wertvolle Unterstützung auch zu Hause bei der Zahnpflege



Die richtige Prothese dank Gravur

Gewusst, wie Zuordnung mit Gravur

Die wirkungsvolle Mundhygiene bei Pflegebedürftigen in einem Pflegeheim, im Krankenhaus oder Seniorenstift gestaltet sich oft schwierig. Meistens fehlt schlicht Personal oder Zeit. Gerade die gründliche Pflege von abnehmbarem Zahnersatz ist wichtig, denn hier vermehren sich schädliche Bakterien besonders gut. Bei den herausnehmbaren Teil- oder Vollprothesen ergibt sich zudem ein spezielles Problem: Wenn die Pflege ein anderer übernimmt, wird die Prothese weggegeben – entweder zur Pflegekraft oder auch ins Dentallabor zur professionellen Reinigung. Jetzt besteht die Gefahr einer Verwechslung, die nicht immer bemerkt wird. Dentallabore haben hierzu eine gute, kostengünstige Lösung entwickelt: die so genannte Namenskennzeichnung. Dabei wird ein Kunststoffstreifen mit dem Namen des Prothesenträgers auf der Gaumenseite der Prothese eingelassen. Die Oberfläche der Prothese bleibt so nahtlos glatt wie zuvor, denn die betreffende Stelle wird mit einem Prothesenkunststoff verschlossen. Die Frage, wem die Prothese gehört, kann stets verlässlich beantwortet werden. Fragen Sie Ihren behandelnden Zahnarzt, der die Namenskennzeichnung im Dentallabor veranlasst.

Rauchen Sie?

So pflegen Sie Ihre Zähne richtig

Dass Rauchen sich negativ auf die Gesundheit auswirken kann, ist bekannt. Dies gilt auch für die Gesundheit von Zähnen und Zahnfleisch. Stichworte sind: Mundgeruch, verfärbte Zähne, Mundtrockenheit, gestörtes Geschmackempfinden, vermehrte Bakterienbildung und verlangsamte Wundheilung. Eine umfassende Mundhygiene ist daher wichtig - auch um Folgeerkrankungen wie Zahnfleischentzündung, Parodontose und Zahnverlust zu verhindern. Zwei- bis dreimal pro Tag steht die Mundhygiene an: mit Zahnbürste, Zahnseide und eventuell einer antibakteriellen Mundspülung. Um den Speichelfluss anzuregen und Mundgeruch vorzubeugen, empfiehlt es sich, zwischendurch ein Zahnpflegekaugummi zu kauen. Wer verfärbte Zähne aufhellen möchte, kann gelegentlich zu Weißmacher-Zahncremes greifen. Doch Vorsicht: Solche Zahncremes sind nicht geeignet für den Dauergebrauch! Sie enthalten Schleifpartikel, die Schäden an der Zahnhartsubstanz verursachen können. Einige elektrische Zahnbürsten verfügen über Putzprogramme zur Zahnaufhellung. Für die gründliche Reinigung bietet sich die professionelle Zahnreinigung in der Praxis an. Dabei entfernt die Dentalhygienikerin ebenfalls die oberflächlichen Verfärbungen. Ist das Zahnbein verfärbt, gibt es die Möglichkeit, die Zähne auf eigene Kosten beim Zahnarzt aufhellen zu lassen. – Am besten holen Sie vorher bei allen Maßnahmen die Meinung des behandelnden Zahnarztes ein. Die regelmäßige Kontrolle in der Zahnarztpraxis ist in jedem Fall wichtig. Sie hilft, Putz- und Pflegefehler sowie schwerwiegende Erkrankungen wie Mundkrebs frühzeitig zu entdecken. Außerdem berät der Zahnarzt im Falle von nötigem Zahnersatz, welche Versorgungsformen in Frage kommen.

Au Backe! –

Menschen behandeln schon lange ihre Zähne

Vor 8000 Jahren, so haben Archäologen entdeckt, wurden im Gebiet des heutigen Pakistans defekte Zähne ausgebohrt. Zahnersatz geht in vorchristliche Zeiten zurück – meist gefertigt aus Knochen oder Elfenbein und mit Golddrähten befestigt. Im 18. Jahrhundert machte sich die Zahnheilkunde schließlich auf den Weg in die Moderne: Wichtige Schritte waren die Möglichkeit, aus Kaolin Porzellan herzustellen, sowie Abdrücke aus Wachs zu nehmen und Gipsmodelle zu fertigen. Im Laufe der Zeit konnte die Farbe von Porzellanzähnen variiert werden, was zu einer ästhetischen Verbesserung führte. Auch ließ sich mit Hilfe der Stiftverankerung der Sitz der künstlichen Zähne optimieren. Schon früh gab es Versuche, fehlende Zähne per Schraube in die Zahnwurzel einzubringen. Im frühen 20. Jahrhundert wurde erstmals Hohl-guss als Verfahren eingesetzt; es wurde die erste Vollkeramikkrone (Jacketkrone) als Patent angemeldet und mit Veneers aus Kunststoff gearbeitet.

Wer sich für die Geschichte der Zahnmedizin interessiert, wird in der Gustav-Korkhaus-Sammlung am Universitätsklinikum in Bonn einiges entdecken können. Eine Voranmeldung (nur für Gruppen von acht bis zwölf Besuchern) ist unter gustav-korkhaus-sammlung@ukb-uni.bonn.de unbedingt erforderlich, da die Ausstellung nicht durchgängig geöffnet hat.

Aus früheren Zeiten: Auch diese historische Zahnarztpraxis ist in der Ausstellung zu sehen.

Nachgefragt

Was regelt das Medizinproduktegesetz (MPG)?

Produkte für den medizinischen Zweck sind für die Anwendung beim Menschen bestimmt. In der Zahnmedizin und Zahntechnik gehören dazu beispielsweise Implantate, Zahnersatz wie Kronen oder Brücken, aber auch Modelle und Abformlöffel. Das MPG regelt den Verkehr mit Medizinprodukten, um für deren Sicherheit, Eignung und Leistung zu sorgen und die Gesundheit von Patienten und Anwendern zu schützen. Das Gesetz zeichnet sich durch seine hohen Qualitätsanforderungen aus. Zuerst einmal geht es darum, dass der Patient ein gutes Produkt bekommt. Wird Zahnersatz neu angefertigt, wird dies vom MPG als „Sonderanfertigung“ eingestuft, für den der Zahntechniker eine so genannte Konformitätserklärung ausstellt. In dieser bestätigt er schriftlich, dass der Zahnersatz allen rechtlich relevanten Anforderungen entspricht. Jedes Dentallabor muss darüber hinaus einen Sicherheitsbeauftragten für Medizinprodukte benennen sowie Medizinprodukte-Berater. Im Mai 2020 tritt das MDR (Medical Devices Regulation) an die Stelle des deutschen MPG. An der Umsetzung dieses neuen europäischen Gesetzes arbeiten die Zahntechniker-Innungen aktiv mit.

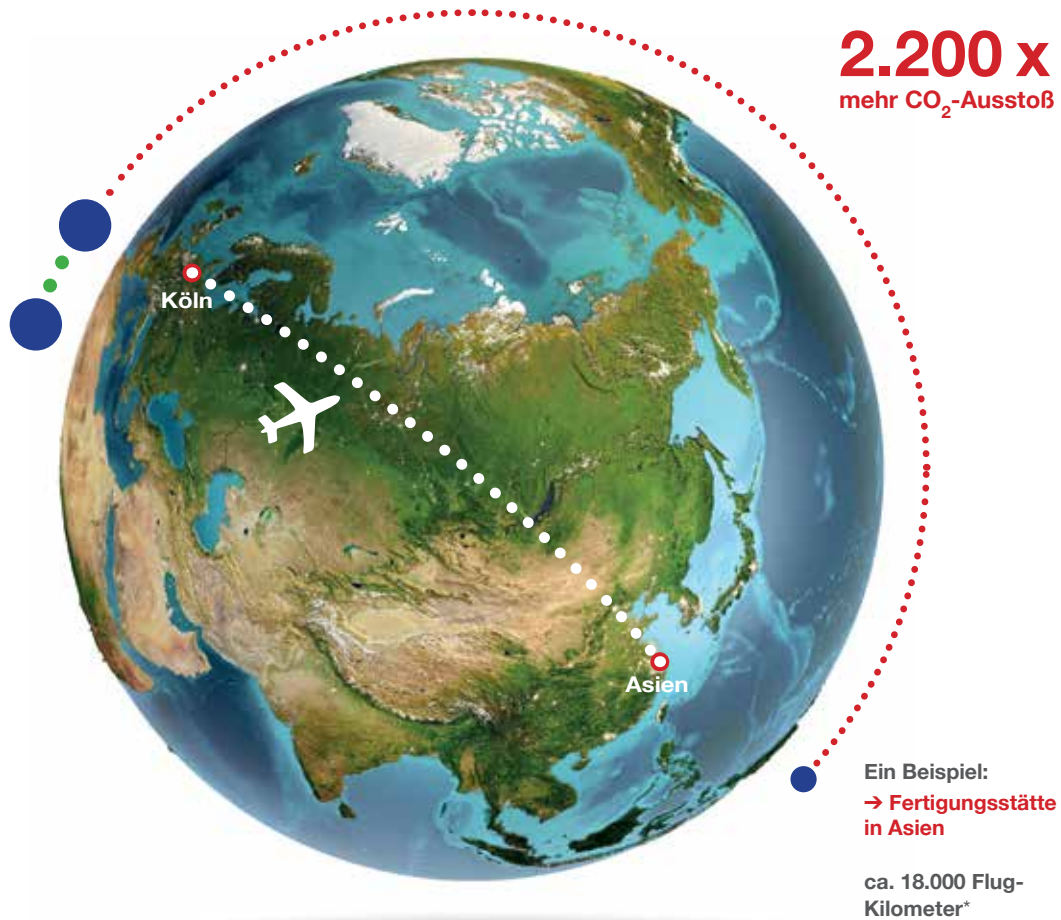
Fotos: Initiative ProDente e. V.



Ein Beispiel:
Zahnarztpraxis
in Köln

→ Meisterlabor
der Zahntechniker-
Innung Köln

ca. 14 Auto-
Kilometer*



*Die Angaben enthalten den Hin- und Rücktransport. Die CO₂-Angaben ergeben sich durch Berechnungen auf der Webseite naturefund.de. Gerechnet wurde der Transportaufwand jeweils für eine Person, bei einem durchschnittlichen Benzin-Verbrauch auf 100 km von 7,8 Liter (laut statista.com/2017).

Woher kommt mein Zahnersatz?

Nachhaltige Versorgung aus dem Meisterbetrieb vor Ort

Es klingt verlockend! – Vom Zahnersatz, der nicht mehr in Deutschland gefertigt wird, sondern aus dem fernen Ausland kommt, erhofft sich so mancher enorme Preisvorteile. Warum also mehr ausgeben? Wer genauer hinsieht, findet etliche Gründe für den Zahnersatz aus dem Dentallabor in der Region.

Was lange halten soll

Von gutem Zahnersatz wird viel erwartet. Gut funktionieren soll er, ästhetisch aussehen, bioverträglich sein und lange halten. Schließlich ist die Krone, Brücke oder Prothese kein Produkt, das man heute kauft und morgen wegwirft. Umso wichtiger ist die genaue und individuelle Planung, die alle relevanten

Details und Wünsche des Patienten berücksichtigt – zum Zeitpunkt der Versorgung und auch für die Zukunft. Das setzt eine klare Kommunikation zwischen Patient, Zahnarztpraxis und Dentallabor voraus. Am besten gelingt diese, wenn Zahnarzt und Zahntechniker schon lange und in direktem Kontakt zusammenarbeiten und den Patienten und seine Zahnsituation kennen. So kann das Therapieziel gemeinsam verfolgt werden – zum Wohle des Patienten. Bei Herstellungsorten, die weiter entfernt liegen, kann dies weder vorausgesetzt noch garantiert werden.

Beispiel Teleskopprothese

Wenn das möglich ist, sollte bei der Herstellung einer prothetischen Ar-

beit immer auch die Zahnsituation in der Zukunft bedacht werden. Fällt die Wahl für Zahnersatz beispielsweise auf eine Teleskopprothese, die bei nachfolgendem Zahnverlust erweitert werden kann, erspart das dem Patienten Zeit, Kosten und Belastung. Die Teleskopprothese besteht aus einem festsitzenden und einem herausnehmbaren Teil, der sich gut pflegen und eben auch bis zur Vollprothese anpassen lässt. Ein solches Vorgehen erfordert die gute, vorausschauende Planung zwischen Zahnarzt, Patient und Zahntechniker. Nur das Expertenteam von Zahnarzt und Zahntechniker kann die notwendigen Eigenschaften des Produkts beurteilen und die korrekte Anwendung sicherstellen.

Individuell gefertigt

In der Herstellung und Einpassung ist eigens gefertigter Zahnersatz aufwändig. Dabei schließt die individuelle Anfertigung von Zahnersatz im Meisterlabor vor Ort vieles mit ein, das mancher Patient bei der Wahl des Herkunftsortes zuerst nicht berücksichtigt. Hierzu gehören die individuelle Aufklärung über Materialien, Materialeigenschaften und Herstellungsverfahren, ebenso wie die schnelle Reparatur im Notfall. In den meisten Dentallaboren vor Ort sind die Prozesse so organisiert, dass diese schon am gleichen Tage erfolgen kann. Ein Service-Vorteil, der nicht zu unterschätzen ist – angesichts von mehreren Wochen Wartezeit, wenn beispielsweise eine herausnehmbare Zahnprothese nach Asien geschickt werden muss. Wie wir bereits gesehen haben, hilft es auch, langfristig zu denken: Eine passgenaue Zahnersatzlösung, die auf die eigenen Bedürfnisse des Patienten abgestimmt wurde, ist in der Zukunft oft erweiterbar – ein wichtiger Vorteil, wenn sich die Zahnsituation im Laufe des Lebens ändert. Zahnersatz aus dem Ausland entspricht dagegen eher einer standardisierten Ausführung. Da zwischen Patient und zahntechnischem Labor weite Wege und wechselnde Verkehrsmittel liegen, die eine schnelle individuelle Anpassung unmöglich machen, ist dies auch nicht weiter verwunderlich.

Beispiel Farbnahme

Die individuelle Versorgung der Frontzähne hat ästhetische Folgen – schließlich ist ein Frontzahn beim Sprechen und Lachen gut sichtbar. Für viele Patienten ist es daher sehr wichtig, dass der neue Zahn so natürlich wie möglich aussieht. Hier sorgen Leistungen wie die Farbnahme oder die Bestimmung der Zahnform dafür, dass die neue Ver-



Von großem Wert für die Ästhetik – die individuelle Farbnahme vor Ort

sorgung vom Originalzahn nicht zu unterscheiden ist. Dazu verschafft sich der erfahrene Zahntechniker-Geselle oder Meister vorher meistens ein genaues Bild der Situation und erörtert dem Patienten die technischen und ästhetischen Möglichkeiten. – Das allerdings geht nur, wenn er den Patienten zu Gesicht bekommt, also wenn beide vor Ort sind.

Geprüft und sicher

Das regionale Meisterlabor punktet ebenfalls bei den verwendeten Materialien und Verfahren: Auch bei einer einfachen Standardlösung kann der Patient hier sicher sein, dass diese so ausgewählt wird, dass der Zahnersatz lange hält, gut funktioniert und bioverträglich ist – und mit denselben guten Serviceleistungen versehen. Dank der modernen Materialvielfalt lohnt es sich, nach preislich interessanten Alternativen zu fragen. Im Vergleich zur Auslandsfertigung müssen Zahntechniker in Deutschland eine Reihe von Vorgaben und Regeln beachten, die Qualität und Sicherheit gewährleisten. Auch ist die Kontrolle durch Behörden engmaschig – und sie erstreckt sich von Arbeitsgeräten über sichere Abläufe bis hin zum Datenschutz. So benötigen beispielsweise alle zugelassenen Materialien eine CE-Kennzeichnung. Durch strenge Ausbildungs- und Prüfungs-

richtlinien der Kammern und Innungen wird darüber hinaus die Qualität der Arbeitskräfte erhalten. Bestes Beispiel dafür ist die Meisterpflicht in Deutschland, die für jeden Zahntechniker gilt, der ein Dentallabor betreiben möchte.

Beispiel Materialnachweis

Nach der sorgfältigen Planung und Anfertigung einer Versorgung ist die Arbeit noch nicht ganz getan: Alle Schritte und verwendeten Materialien werden ausführlich dokumentiert. Der Patient erhält mit der Rechnung die so genannte Konformitätserklärung, damit auch er nachvollziehen kann, welche Materialien in der Prothese verwendet wurden.

»Empfehlung des Zahntechnikermeisters«:

Wurden bei Ihnen Implantate gesetzt? – Dann ist es sehr wichtig, den Implantatpass und andere Dokumentationen, die Ihnen der Chirurg oder Implantologe nach Abschluss der Behandlung übergeben haben, sorgfältig aufzubewahren. So stehen sie auch in Zukunft zur Verfügung. – Überhaupt ist es sinnvoll, sämtliche Unterlagen der prothetischen Versorgung aufzubewahren, um im Falle einer Reparatur oder Neuanfertigung die korrekte Material- und Teileauswahl treffen zu können.

Bester Service inklusive

Klar ist: Beim Zahnersatz sollte immer die individuelle Werkleistung im Vordergrund stehen. Diese umfasst mehr als bloß den Handel mit einem Produkt. Deshalb setzt der Service, den es braucht, um die individuelle Herstellung, Einpassung und Nachsorge bis hin zur Reparatur und Erweiterbarkeit zu gewährleisten, Vertrauen voraus – und örtliche Nähe. Oft kennt der Zahnarzt die Arbeitsweisen seines Partners aus dem Meisterlabor vor Ort schon viele Jahre. So lassen sich gemeinsam im Sinne des Patienten geeignete, dauerhafte Lösungen finden. Kommt der Zahntechniker aus der

Region, kann er bei komplexen Versorgungsmöglichkeiten oder individuellen Wünschen bei der Beratung mit dabei sein. Wird aber beispielsweise ein Labor in Asien beauftragt, kauft der Patient ein Produkt, ohne es gesehen zu haben und meistens ohne jeden persönlichen Kontakt.

Kurze Wege

Das Dentallabor in der Region ist auch für diejenigen Patienten die erste Wahl, die bei ihren Entscheidungen die ressourcenschonende Produktion mit bedenken. Denn natürlich ergeben sich lange Transportwege vom Land des Auftraggebers ins Fertigungsland und zurück.

Das zieht einen hohen logistischen Aufwand nach sich, der Folgen für Natur und Umwelt hat. Unsere Info-Grafik in diesem Artikel zeigt beispielsweise die Transportwege für den Fall, dass der Zahnersatz in Asien gefertigt werden soll. Dazu organisiert der Zahnarzt den Transport des Abdrucks ins Verteilzentrum nach Frankfurt, von dort geht es per Flugzeug zum Hersteller, der den Zahnersatz zur Anprobe über Flugzeug und Verteilzentrum zurück an den Zahnarzt schickt. Ein enormer Aufwand für eine Leistung, die auch in der Region per Auto oder Kurierdienst erbracht werden kann – und dort meist in besserer Qualität und mit besserem Service.

Gut für die Region

Was gut für die Umwelt ist, wirkt sich auch in anderen Bereichen positiv auf die Region aus. Das zahntechnische Meisterlabor schafft Arbeitsplätze vor Ort. Als Handwerksbetrieb sorgt es für die hochwertige Ausbildung junger Menschen. Dies sichert Sozialversicherungsbeiträge sowie Steuereinnahmen und schafft auf lange Sicht gute Perspektiven für die Region. Das schafft Auslandszahnersatz nicht!

Nachhaltig von Anfang an

Patienten erwarten von ihrem Zahnersatz, dass er gut sitzt, bioverträglich ist, schön aussieht und lange hält. All dies hat etwas mit nachhaltigem Handeln zu tun – in Herstellung und Reparatur, beim Transport und in der Zusammenarbeit zwischen Zahnarztpraxis, Dentallabor und Patient. Kommt der Zahnersatz aus dem Inland, stammt er zumeist aus dem Dentallabor in regionaler Nähe zum Zahnarzt, oft sogar aus dem gleichen Ort. Hier profitieren Patienten von kurzen Wegen und ständiger Erreichbarkeit während des Prozesses.



WEIL IHRE HÄNDE WICHTIGERES ZU TUN HABEN, ALS ALLES SELBST IN DIE HAND ZU NEHMEN.

Gemeinsam anpacken.

Stärken Sie Ihre Mitarbeiter und Ihr Unternehmen mit dem betrieblichen Gesundheitsmanagement der IKK classic. Zusätzlich gibt es 500 Euro Bonus. Mehr Infos unter www.ikk-classic.de/bgm



Zahnjournal junior

Wunderbarer »Maus-Türöffner-Tag«



Fotos: Timon Wallossek, Christine Braun

Sachgeschichten live erleben – Zu Besuch im Dentallabor

Hast du dich schon einmal gefragt, warum im Dentallabor neue Zähne gemacht werden, wenn doch Zähne von allein wachsen? Oder wie der Mundschutz eines Hockeyspielers hergestellt wird? Oder wie es gelingt, deinen abgebrochenen Zahn nach dem Fahrradunfall zu reparieren?


Antworten auf diese und weitere Fragen rund um das Thema Zähne bekamen Kinder und Eltern beim „Türöffner-Tag“ am 3. Oktober mit der beliebten Maus vom WDR: Dazu hatte der Innungsbetrieb Wallossek Dentaltechnik in Köln-Bilderstöckchen für seine über siebzig Besucherinnen und Besucher einen spannenden Tag vorbereitet. Ein hochmotiviertes Team von großen Maus-Freunden traf auf viele kleine inter-

essierte Gäste im Alter von 6 bis 14 Jahren, die den Technikern bei der Arbeit über die Schulter schauen konnten. Die Eltern staunten derweil während einer eigenen Führung durch die einzelnen Abteilungen über die vielen unterschiedlichen Einsatzbereiche eines Zahntechnikers – von der Arbeitsvorbereitung über die Kunststoff- und Keramikbearbeitung und den Modellguss bis hin zur CAD/CAM-Technik.

Am Ende der Führung entspannten die kleinen Besucher beim Malen und Waffelessen – und erzählten dabei angeregt Geschichten über eigene Erfahrungen mit Milchzähnen und Sportunfällen. Zur Erinnerung an einen schönen, lehrreichen Tag gab es Maus-Ballons und kleine Zahngeschenke mit auf den Weg.

Impressum

boni-DENT Marketing GmbH,
Wirtschaftsgesellschaft der Zahntechniker-
Innung Köln,
Hauptstraße 39, 50859 Köln-Widdersdorf,
Tel. 0221-503044,

info@zahnjournal.com
 www.facebook.com/zahnjournal
Verantwortlich im Sinne des Presserechtes:
Klaus Bartsch
Auflage: 65.000 Stück

Texte: Bettina Jungblut; Initiative proDente e. V.
Titel: Thomas Bartsch
Redaktion: Christine Braun, Thomas Bartsch,
Joachim Rappard, German Bär,
Frank Wallossek, Hans-Gerd Hebinck

Lange Freude am Zahnersatz

So unterstützen Dentallabor und Zahnarzt dabei

Beim Blick in den Spiegel ist Gerda Weiler* begeistert: Endlich ist die Zahnreihe in ihrem Oberkiefer geschlossen. Und so schön und gesund soll ihr Zahnersatz bleiben. Das gelingt, versichert ihr der Zahnarzt – mit Eigenverantwortung und Unterstützung durch Zahnarzt und Dentallabor.

★ Pflege und Vorsorge

Natürlich gehört die häusliche Zahnpflege dazu. Gerda Weiler* hat von ihrem Zahntechniker ein Kärtchen mit Tipps zur Handhabung und Reinigung ihrer Brücke erhalten. Diese Zahnkarten von der Innung sind als prothetischer „Beipackzettel“ abgestimmt auf die Pflege unterschiedlicher Versorgungen – von der Teleskop-Geschiebeprothese über Kronen und Brücken bis zur Teil- und Vollprothese. Die Zahnkarte erinnert Gerda Weiler zum einen daran, wie wichtig die Verwendung von Interdentalbürsten oder Zahnseide unter den Brückengliedern und zwischen den Zähnen ist. Zum anderen findet sie dort einen Vermerk, dass die Kontrolle von Zahnersatz zweimal jährlich kostenlos ist. Das sorgt

dafür, dass Zahnersatz wie Brücken oder Implantate gesund bleiben und lange funktionieren.

★ Herausnehmbare Prothesen

Auch für Patienten, die herausnehmbare Zahnprothesen tragen, sehen die gesetzlichen Krankenkassen zweimal jährlich den kostenlosen Prothesencheck vor. Hier geht es vorrangig um den Sitz der Prothese, den Zustand der Mundschleimhaut oder auch die Materialermüdung. Bei Bedarf kommt der Zahntechnikermeister ins Spiel, der als Experte die Materialien und Verfahren gut kennt.

★ Wohnortnahe Versorgung

Den optimalen Service von der Prothesenreinigung bis zur Wartung und Reparatur erhalten die Patienten dort, wo der Zahnersatz hergestellt wurde. Wie gut, wenn der Patient sich bei der Herstellung für ein Labor vor Ort entschieden hat – dann sind die Wege im Falle von Wartung und Reparatur kurz und der Zahntechniker kennt die individuelle Situation.

★ Schnelle Hilfe im Notfall

Passiert dem herausnehmbaren Zahnersatz etwas, bietet das Dentallabor vor Ort verlässliche Hilfe: Der Patient bringt den beschädigten Zahnersatz in die Zahnarztpraxis, wo der Schaden geprüft und dann zur Reparatur ins Dentallabor geschickt wird. Die Meisterlabore der Innung haben ihre Prozesse so organisiert, dass Reparaturen so schnell wie möglich ausgeführt werden können. Wer will schon längere Zeit ohne seinen Zahnersatz auskommen? Oft ist die Reparatur sogar am Abend des gleichen Tages erledigt – dann, wenn der Patient sich schon früh am Morgen in der Zahnarztpraxis meldet. Im Falle von älterem Zahnersatz, der bereits häufiger repariert wurde, gibt der Zahntechnikermeister gemeinsam mit dem behandelnden Zahnarzt dem Patienten darüber Auskunft, ob und wann sich die Neuanfertigung rechnet. – So bleiben Sie gut versorgt!

*Der Name wurde von der Redaktion geändert.

